

Offenbar noch in der Schweiz. Hat in Breslau  
nicht mehr gelehrt; ging nach Berlin + hat im<sup>1.</sup>  
Apologia pro vita mea. März <sup>ort</sup> im Urlaub nahge-  
Suhlt

294

1.

Die Erfahrungen der Zeit, die Polizeipräsidentenschaft des Herrn Hein(er?) in Breslau warnen mich, meine Rückkehr nach Breslau für gefahrlos zu halten. In welcher Weise man mich aus dem beständigen Dasein eines Hausbesitzers und Professors in ein unstätes Wanderleben werfen wird, <sup>(entwe)</sup> der mit Prüiteln, Gefangenschaft, Anklagen persönlicher Art oder mit unpersönlichen Gesamtmaßnahmen, steht dahin. Der Fall Gereke zeigt, wie viel Hass der Alten und der Jungen lodert, um hier sogar den Mann, der Hindenburgs Wahl organisiert hat, zu verderben.

Gegenüber allen allgemeinen Massnahmen habe ich keine Sorge. Da aber der Kampf gegen meinen guten Namen und meine Ehre sich richten kann, ja da dies geradezu die Technik der nationalen Revolution ist, so bin ich meinem Sohne eine Aufzeichnung schuldig, die ihm Ehre und Namen, so gut es geht, sichert.

2.

Angriffe gegen mich seitens derer, mit denen ich in Feindschaft geschieden bin, seitens derer, die grundlos gegen mich kämpfen und diesen Kampf vor sich rechtfertigen müssen, sind leicht konstruierbar. Ich habe zwar keine Ahnung, wie sie / substantiiert werden könnten. Aber ich muss mir sagen, dass ich auf das Katheder unter der neuen Regierung nicht mehr passe. Dass ich bei irgend welchen Verdienstmöglichkeiten ohne Amt um mein Abschied einkommen müsste. Dass nur die gänzliche Schutzlosigkeit, in die mich die Hergabe meines Amtes versetzen würde, und die Mittellosigkeit dazu, dazu verpflichtet, auszuhalten, obschon ich nur Unheil daraus erwarten kann. Der Zwang, mich herauswerfen zu lassen und der Zwang - der moralische - der Gegner, mich loszuwerden, werden sich unheilvoll verzahnen. Denn instinktsicher werden sie in mir den fatalsten Widersacher sehen, weil ich alles von ihnen, Betriebene als Judenstämmeling, parteilos, ohne Hass, vertreten und getan habe. Es gibt keinen ärgeren Vorwurf für sie, als dass man das selbe auch ohne Bürgerkrieg hätte tun können und noch heute tun kann. Sie brauchen den / Beweis, dass niemand ausserhalb ihrer Reihen das Gleiche wollen könne, und vor allem, dass man nicht bei solcher parteifreien und doch ihnen gleichlaufenden Bestrebung ein anständiger Mensch sein könne.

3.

Ich erwarte also eine Teufelei, um mich zu vernichten, die sicher von Fakultät, Universität, Volksdienst usw. nicht ausgetreten werden wird. Breslau ist eben der ungeschickteste Boden. An keiner anderen Stelle hätte mich vermutlich dies Schicksal ereilt. Ich wünsche, unter allen Umständen das Erscheinen der zweiten Auflage der "Revolutionen" sicher zu stellen, als die einzige authentische, einigermaßen meinen Wünschen entsprechende Fassung, als den einzigen materiellen Behelf für meine Angehörigen, als meine wichtigste Legitimation in der

Welt meines Sohnes.

4. Nächstem wünsche ich, dass ein Sammelband "Henrich Steffens und die unsichtbare Hochschule"/herausgegeben wird. HPS

Die Biographie von Steffens mit den beiden Aktenstücken als Beilagen.

Die Arbeitslager in der Erwachsenenbildung unter der Überschrift: Die unsichtbare Hochschule.

Deutsche Nation und deutsche Universität aus der Dts. Rundschau gehören in ihn vor allem hinein.

Ferner Der Annus acceptus des Theophrast v. Hohenheim,

Das Principium doctoris aus der Sohmfestschrift.

Die Verdeutschung des Sachsenspiegels.

Quod non est in actis, non est in mundo.

Ein Bericht über das Wintersemester 1932/33 mit Hilfe der vorhandenen Seminarprotokolle.

Manuskript Eugen Rosenstock-Huessys, gefunden in Four Wells, Norwich Vt., USA. 4 S. Sehr wahrscheinlich Anfangs 1933 (~~März~~) geschrieben.

(Das Original prüfen auf den Namen des Polizeipräsidenten. Die Ablichtung nicht gut.)

Maschinenschrift von Lise van der Molen, Winsum, Niederlande am 21.9.1988